

## **Thomas Mann – Ehrenschlaraffe „Zauberberg“ der Monachia**

1978 wurde der 100. Geburtstag Thomas Manns begangen. Marcel Reich-Ranicki, damals Feuilleton-Chef der FAZ, hatte 18 zeitgenössischen Schriftstellern Gelegenheit gegeben, sich in einer Beilage der Zeitung zu dem Jubilar zu äußern. Das Ergebnis: äußerst gemischt und überaus lehrreich, kluge Sätze, oft mit dem Fazit: „von mir nicht geliebt aber geachtet.“ Und die Extrema? Einige Zitate. Reich-Ranicki: T.M. war es gegeben „ungeahnte Möglichkeiten der deutschen Sprache zu entdecken und sie auf die höchste uns vorstellbare Ebene zu heben, ... hat sie bereichert und verfeinert wie vor ihm nur Luther und Goethe.“ Ähnlich begeistert Walter Jens: „...er ist für mich der sprachgewaltigste Enzyklopädist, der jemals gelebt hat ...“ Dem gegenüber, auch für andere Autoren stehend, Peter Rühmkorf: „... gestelzte Manierlichkeiten (die) ziemlich allgemein für Stil gehalten werden. Es handele sich „ bei den ironischen Travestien T.Ms. um das reichlich primanerhafte Vergnügen, mühselig erworbene Wissensstoffe kunstvoll auszustellen und - gleichzeitig! - den subjektiven Abstand zu den Bildungsunterlagen mitzuinszenieren.“

So weit Meinungen zur Sprache des Meisters. Und an seiner Sprache scheiden sich die Geister am entschiedensten. So, wie T.M. in seinen Romanen am liebsten formuliert, spricht kein Mensch. Das nehmen ihm viele übel. Andere lassen sich darauf ein, erkennen die immer etwas verwegenen Ziselierungen, erfreuen sich an herrlichen Wortschöpfungen, erlesenen Satzwendungen, sogar am ironischen Kunstmittel, anstatt einfacher Worte ausgesuchte Synonyme zu zelebrieren. Das hat alles etwas Heiteres, die Gedanken Beflügelndes. Und oft erlaubt sich der Dichter, so ganz nebenbei, eine an sich unbedeutende Geste, Angewohnheit, Schwäche, eine Situation seiner Figur, so treffgenau abzubilden, so komisch präzise, dass es den Leser mindestens zum Schmunzeln, oft zu lautem Lachen reizt. Solche immer liebevoll gesetzte Ironie seinen Protagonisten, ja seinem ganzen Erzählstoff gegenüber erobert bald den Geist des Lesers. Sie begleitet ihn durch all die großen Werke. Als Beispiele seien angeführt: die Josef-Geschichte, jene weit dahin gesponnene Desacralisierung dieser urgewaltigen Bibel-Erzählung. So auch bei den raffiniert ersonnenen Psychologika in „Lotte in Weimar“, die uns, in Breite und Tiefe, so herrlich heiter in Goethes Lebensbereich führen. All das bedenkend, scheint uns ein Urteil aus der FAZ-Sammlung besonders treffend zu sein, das von Friedrich Torberg, nämlich: „...T.M. für einen der größten Humoristen zu halten, den die deutsche Literatur jemals hervorgebracht hat.“ Rt Tintenklecks, Sasse der Monachia, empfindet in diesem Sinne begeistert mit. Er schlug deshalb vor, den Dichter zu Monachias Ehrenschlaraffen zu erheben. Das Reych diskutierte durchaus kontrovers, das Mannsche Werk ist nicht jedem so vertraut, wenngleich auch dort, wie in den meisten FAZ-Berichten, bei fast allen die Hochachtung von Herzen kommt, die Liebe bei einigen. Thomas Mann hatte mehrere Wohnsitze im nahen und weiteren Umkreis von Montsalvatsch, dort entstanden seine ersten Werke. Nicht weit, gegenüber der Burg, lebte die bedeutende Münchner Familie Pringsheim aus der seine Frau Katja stammt und in dem das Ehepaar oft verweilte. Der religiöse Eiferer, Gladius Dei, stampfte durch die nahe Schellingstraße, die T.M. dabei bekanntlich mit ganz München „leuchten“ ließ. Zu diesem Leuchten trug er in seinen Münchner Jahren enorm viel bei. Dass die Monachia seiner großen Kunst, seinem heiteren Humor gerne die schlaraffische Freundschaftshand reicht, war das nicht überfällig?

Schau auf d'Saitn